No. 12. Dezember 1917

Monatsblätter.

Herausgegeben von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Postscheckkonto Berlin 1833.

Die Versammlung im Dezember fällt aus.

Der Betrieb der **Bibliothek** (Karkutschstraße 13, Königl. Staatsarchiv) muß sehr eingeschränkt werden, da Herr Archivar Dr. Grotefend zur Fahne einberufen ist. Etwaige dringende und eilige Wünsche werden [illegible] durch Herrn Dr. Grotefend sowie durch die Herren Beamten des Königl. Staatsarchivs, soweit es ihre freie Zeit gestattet, erfüllt werden. Zuschriften und Sendungen sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten. Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekzimmer zur Einsicht aus.

Adresse des Vorsitzenden: Geheimrat Dr. Lemcke, Pölitzerstraße 8.

Adresse des Schatzmeisters: Konsul Ahrens, Pölitzerstraße 8.

Adresse des Bibliothekars und Schriftleiters: Königlicher Archivar Dr. Grotefend, Deutschestraße 32. Fernruf 3000.

Das Museum der Gesellschaft befindet sich in dem **Städtischen Museum** an der Hakenterrasse und ist während der Wintermonate bis auf weiteres nur noch am Sonnabend und Sonntag geöffnet, und zwar an beiden Tagen von 1/211—1/24 Uhr. **Der Eintritt ist kostenfrei.** Der Studiensaal ist während der oben angegebenen Zeiten geöffnet.

Wir bitten dringend, uns von Wohnungswechsel sowie Änderung der Stellung und Titulatur möglichst bald Nachricht zu geben, damit in der Zustellung der Sendungen keine Störung eintritt. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung sind an den Vorstand, nicht an die Schriftleitung zu richten.

Damit unseren auswärtigen Mitgliedern die Portokosten erspart bleiben, haben wir uns dem Postscheck-Konto angeschlossen. Die auswärtigen Mitglieder bitten wir daher, den **Jahresbeitrag** von 8 Mark mittelst Zahlkarte auf unser Postscheck-Konto Nr. 1833 Berlin einsenden zu wollen.

Nachdem das bisherige **Präsidium** unserer Gesellschaft durch die Ernennung des Oberpräsidenten von Waldow zum Staatsminister erledigt war, hat es der Amtsnachfolger Freiherr von Ziller Exz. übernommen und schreibt uns: „Es würde mir zur großen Freude gereichen, wenn es mir gelingen sollte, die Bestrebungen der Gesellschaft, denen ich lebhaftes Interesse entgegenbringe, zu fördern."

Die Staatsminister von Waldow und von Eisenhart-Rothe in Berlin sind zu Ehrenmitgliedern ernannt, desgleichen der Professor Dr. Otto Hupp in Schleißheim-München, Verfasser des ausgezeichneten Buches über die Wappen und Siegel der deutschen Städte, in dem auch die pommerschen Städte in erschöpfender und vorbildlicher Weise behandelt worden sind und mancher alteingewurzelte Irrtum beseitigt wird.

Zu korrespondierenden Mitgliedern sind ernannt der Hauptlehrer Kohlhoff in Sydow, Kr. Schlawe, und die Lehrer Knack in Jakobshagen und Rosenow in Rügenwalde.

Zu ordentlichen Mitgliedern Rittergutspächter Schirmann in Schwantevitz auf Rügen, Lehrer Besch, Dr. med. Malkewitz und Kaufmann Franz Metcke in Stettin, Regierungsbaumeister Kraefft in Neustettin, die Stadtbücherei in Elbing.

Vom Ratslyceum in Stettin i. J. 1776 (heutiges Stadtgymnasium).

Von Dr. O. Altenburg.

In der Bibliothek der Generallandschaft zu Stettin befindet sich ein Sammelband (Sect. XIII Stettin C 9) mit einer Anzahl meist gedruckter Polizeiverordnungen aus Stettin von 1711—1771, alle in Folio. Einige Stücke aber sind handschriftlich, darunter eins von acht engbeschriebenen Folioseiten (besondere Signatur Sect. XIII Stettin C 40), das betitelt ist: Nachrichten von der Stadt Stettin, aufgesetzt von

dem Polizeybürgermeister Böhmer daselbst in dem Jahre 1776.

Die übrigen Gegenstände, die Böhmer behandelt, sind kaum von Interesse. Dagegen verdienen seine Angaben über die Stettiner Ratsschule Beachtung, weil bis jetzt nur wenige Nachrichten über diese Anstalt vorliegen (gegründet 1404). So bilden sie eine zwar knappe, aber nicht unwichtige Ergänzung zu den älteren Arbeiten über die Geschichte des Ratslyceums von G. T. Zachariae (1760) und F. Koch (1793 und 1804) und den neueren H. Lemckes in mehreren Schulprogrammen.

Der Verfasser unserer Nachrichten, Gotthilf Abraham Böhmer, war 1769 Senator in Stettin, 1772—1796 Bürgermeister daselbst (vgl. B. St. N. F. Bd. 17 S. 131).

Böhmer berichtet:

„Die große Raths Schule besteht aus 5 Classen und hat 11 Lehrer[1]), welche praevia praesentatione Ephororum Scholae, so von Seiten des Magistrats der 2te Bürgermeister und der Syndicus und ex Ministerio der Pastor primarius ist, a Senatu gewählt werden, als Rector, Conrector, Subrector, Cantor, Baccalaureus, 3 Collegen nebst dem Arithmetico und Praecentore, imgleichen dem lectore publico der französischen Sprache. Die Lectionen haben durchgehends die Einrichtung, daß eine Classe der anderen so wohl in Sprachen als ersten Gründen der hauptsächlichsten und nützlichsten Wissenschaften die Hand biethet, in der obersten Classe aber ist der Vortrag aller Wissenschaften und Disciplinen in Jahresfrist geendigt; halbjährlich werden deshalb a Patrono öffentliche examina veranstaltet, nach deren Endigung in dieser Classe denen im Latein. und Griechisch. in der Mathem. und der Geographie sich vorzüglich exhibirten Subjectis nach der Fundation des H. Professoris Hollmann 4 praemien Bücher ausgetheilet werden, und diese Schulfeyerlichkeit beschließt eine öffentliche Rede Übung im großen Hör Saale, wozu in der Zeit durch ein gedrucktes programm die Freunde und Gönner der Schule eingeladen werden.

Zu denen Wohlthaten der Schule gehört vorzüglich die Unterhaltung des Sing Chors, und außer dem Blanck und Hollmannschen Schulpraemienstipendiis hat der Magistrat auch noch die Stipendia des Dr. Ludwig Jacobi, Philipp Palowii, Martin Cantenius und Nicolai Podelii zu conferiren, und die Prediger der Jacobi Kirche haben noch besonders die Collation des Cunow stipendii.

[1]) Denselben Umfang hatte die Anstalt schon am Ende des 16. Jahrhunderts; denn G. T. Zachariae, „Historische Nachrichten von der Raths und Stadtschule zu Alten-Stettin", Berlin, Stettin und Leipzig 1760, berichtet S. 25: „Die Anzahl der Lehrer in der Schule war damals [1578] schon ebenso stark, als itzt. . . . . Es waren schon fünf Klassen, wie itzt . . . ." Das ist auch noch i. J. 1793 so geblieben (vgl. F. Koch, Ausführliche Nachricht von der neuen Einrichtung des großen Raths Lyceums, Stettin 1793, S. 14).

In dem Schulgebäude hat auch die Currende, welche 1582 vom Magistrat mit 60 armen Knaben festgesetzt worden, ihre separate Classe, und den Praecentorem und Arithmeticum zum Lehrer; letzteren im Schreiben und Rechnen, und ersteren zum Lesen und Unterricht im Christentum. Sie wird durch alte Vermächtnisse, und durch die mit dem täglichen Herumsingen eingesammelten Gelder erhalten, und bekommt jeder täglich für 3 ₰ [Pfennig] Brod, jährlich aber 1 Rock, 2 paar Schue, 2 paar Strümpfe, 1 Huth, und 1 Mantel.

Die Schul-Bibliothek hat übrigens keinen gewissen Fond; inzwischen ist selbige durch die Verehrung des H. profess. Hollmanns mit seinen Schriften ansehnlich verbessert worden."

Die Brigg Wilhelmine Henriette von Stettin,
das erste preußische Handelsschiff im Schwarzen Meer. 1835.

Mit welchen Schwierigkeiten vordem die preußische Reederei zu kämpfen gehabt hat, ehe es ihr gelang, sich eine Stelle in dem Wettbewerb der Nationen zu sichern, können wir uns heute kaum vorstellen. Über die Ostsee und Nordsee hinaus wagte sich die Schiffahrt auch im Anfange des 19. Jahrhunderts höchstens bis in die Biscayasee, um Wein von Bordeaux und Baiesalz zu holen; das Mittelländische Meer war durch die Seeräuberei der heute zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen Barbaresken Nordafrikas so gut wie gesperrt und wurde ängstlich gemieden, bis 1830 die Bezwingung Algiers durch die Franzosen hierin eine Änderung herbeiführte; aber es dauerte noch fünf Jahre, bis ein preußisches Schiff die schwarz-weiß-schwarze Flagge auch jenseits des Bosporus zeigte.

Es war im August 1835, als das Stettiner Briggschiff Wilhelmine Henriette, Kapitän C. G. Kruse (Lassan), der Reederei Ludendorff gehörig, von Bordeaux ausgehend im Auftrage der französischen Regierung in Rochefort eine Ladung Heu einnahm, die nach Buschnia in Algier gehen sollte. Von dort ging die Brigg weiter, um in Odessa Schiffbauholz und Masten für dieselbe Regierung nach Bordeaux zu laden. Glücklich nach Konstantinopel gelangt, mußte sie aber längere Zeit dort liegen, um den für die Ausfahrt aus dem Bosporus bei dessen starker Strömung unentbehrlichen Südwind abzuwarten. Auch in Odessa hatte sie längeren Aufenthalt durch eine Quarantäne von dreißig Tagen, ohne jedoch nach deren Ablauf die verheißene Ladung vorzufinden. Vielmehr wurde das Schiff nun an die Mündung des Dniepr nach Ovargelach, einem Hafen unweit Cherson, gelenkt und hatte dort neue Versäumnis, da die Fracht noch auf dem Dniepr schwamm; über dem Warten aber trat um die Mitte des Novembers so starker Frost ein, daß das Schiff vollständig einfror und bis zum Frühjahr festlag. Erst nach 137 Tagen konnte es wieder unter Segel gehen und lieferte seine Ladung

nach nochmaliger Quarantäne, diesmal von 25 Tagen, endlich in Bordeaux ab. Die ganze Fahrt hatte 364 Tage gedauert.

Es leuchtet ein, daß die Reederei bei solcher Dauer der Fahrt ein schlechtes Geschäft gemacht hatte und keine Lust verspürte, sie zu wiederholen. Den Mitlebenden aber schien sie wichtig genug, einen genauen Bericht darüber zu hinterlassen, dem die obigen Angaben entnommen sind. In dem Berichte wird mit Nachdruck betont, daß die Wilhelmine Henriette das erste preußische Schiff gewesen ist, das den Bosporus durchfahren hat. Den Namen des wagemutigen Seemannes und seine Tat vor Vergessenheit zu bewahren, dazu werden diese Zeilen hoffentlich beitragen. Sie sind amtlichen Bekundungen entnommen, die gütiger Mitteilung durch unser Mitglied, Herrn R. Gehm in Gollnow, einem Enkel des Kapitäns Kruse, verdankt werden. H. L.

Johann David Wendland, ein Kösliner Geschichtsforscher.

Von E. Jendreyczyk.

Als Festgabe zum 650jährigen Bestehen der Stadt Köslin brachte die am 23. Mai 1916 erschienene Nummer der Monatsbeilage der Kösliner Zeitung „Heimatkunde und Heimatschutz“ ein Lebensbild des verdienten Jamunder Predigers Christian Wilhelm Haken, des Verfassers der i. J. 1765 erschienenen Kösliner Chronik, aus der Feder des Postsekretärs Spielberg in Köslin.

Leider ist vergessen worden, anläßlich dieses Jubiläums unserer Stadt auch des Mannes zu gedenken, der etwa 27 Jahre vor dem Erscheinen des Hakenschen Buches nach jahrelangem, ernstem Forschen ein zum Druck bestimmtes, umfangreiches Manuscript über die Geschichte seiner Vaterstadt niederschrieb, das gegenwärtig noch erhalten, zusammen mit den diese Arbeit betreffenden Collectaneen auf der Kösliner Schwederschen Stiftbibliothek sich befindet. Es ist der allgemein nur wenig bekannte Johann David Wendland.

Bereits Prof. Hanncke wies vor mehreren Jahren darauf hin, daß es eine dankbare Aufgabe und zugleich eine Ehrenschuld gegen diesen verdienten Mann wäre, einen kurzen Lebensabriß und eine Kritik seines Manuskriptes zusammenzustellen und seinen Namen, der unter den pommerschen Geschichtsschreibern einen ehrenvollen Platz verdient, sowie sein Werk, eine wichtige Quelle für Köslins Stadtgeschichte, durch eine Herausgabe im Druck der Vergessenheit zu entreißen; zwar wird diese Meinung von Autoritäten, wie z. B. Direktor Wehrmann, nicht ganz geteilt. Hat doch Wendland, gleich Haken und vielen anderen Chronisten des 18. Jahrhunderts, zwar recht fleißig gesammelt und gearbeitet, im übrigen aber ohne jede Kritik und ohne wissenschaftlichen Sinn geschrieben. Daher stößt man in der Wendlandschen Handschrift in noch größerem Maße als in der Hakenschen Chronik auf Ungenauigkeiten, Unrichtigkeiten und auf Angaben, welche dem Bereich der Fabel angehören. Demungeachtet aber hat Wendland vieles wertvolle und brauchbare Material zusammengebracht. Was ihn für uns aber besonders schätzenswert macht, ist die Tatsache, daß er der erste gewesen ist, welcher es unternommen hat, alle ihm zugänglichen Nachrichten über die Geschichte seiner Vaterstadt zu sammeln und zu verarbeiten, um sie dann später zu veröffentlichen. Das Ergebnis seines jahrelangen Fleißes hat er nicht mehr im Druck herausgeben können; zehn Jahre nach den letzten (1755) von ihm gemachten Aufzeichnungen erschien dann bekanntlich die Chronik von Haken, der die Handschrift nicht nur inhaltlich, sondern auch fast wörtlich in verschiedenen Abschnitten wiedergegeben hat, ohne daß von ihm, ausgenommen in der Vorrede, die Quelle, die in so fleißiger und gediegener Weise vorgearbeitet hatte, angeführt worden ist.

Auch dem Schreiber dieser Zeilen war Wendland bei Abfassung seiner i. J. 1909 erschienenen Arbeit über die Geschichte des Kösliner Medizinalwesens für wichtige und wertvolle Nachrichten die einzige Quelle. Er wird auch fernerhin stets eine Grundlage zu späteren Kösliner ortsgeschichtlichen Arbeiten bilden. Mit Recht kann man daher Wendland als den ersten Kösliner Chronisten bezeichnen. Er entstammte einer alten angesehenen Familie, welche, soweit sich dieses aus den alten Kirchenbüchern nachweisen läßt, bereits Ende des 16. Jahrhunderts in Köslin ansässig war. In den Jahren 1578—1581 ist ein Michael Wendland Kantor an der Pfarrkirche zu St. Marien. Genauere Nachrichten haben wir von folgenden Vorfahren unseres Geschichtsschreibers:

Michael Wendland, ein Sohn (?) des oben genannten Kantors, verheiratet mit Barbara Böle;

dessen Sohn: Michael Wendland, geboren 1593 (?), verheiratet mit Ursula Papke, gestorben 1644;

dessen Sohn: Michael Wendland, geboren 23. Oktober 1625, verheiratet mit Gertrud Schweder, gestorben im Dezember 1685. 1660 Gemeinsherr, 1664 Senator, 1681 Kämmerer;

dessen Sohn: Gabriel Wendland, Advokat, Vater unseres Johann David Wendland, geboren im Dezember 1658, studierte 1678 in Königsberg i. P., verheiratet in erster Ehe mit Dorothea Elisabeth Navin, Tochter des 1674 verstorbenen Bürgermeisters Joachim Navin, in zweiter Ehe mit Sophia Hille, Tochter des Kämmerers und Ratsapothekers David Hille. 1685 Senator, 1707 Kämmerer. Gestorben den 14. Januar 1714.

Johann David Wendland wurde am 24. Juli 1691 geboren. Von seinen acht Geschwistern ist am bekanntesten

der jüngste am 30. Juli 1699 geborene Bruder Mathaeus Gabriel, der von 1730—1751 Besitzer der Ratsapotheke war.

Das Stammhaus der Familie Wendland in Köslin stand auf dem Grundstück (Ecke: Bergstraße-Junkerstraße), auf welchem sich z. B. das Zigarrengeschäft von Krüger & Oberbeck befindet.

Hafen spricht in der Vorrede seiner Chronik von dem „seel. Hrn. Joh. David Wendland, I. V. Cand. (= iuris utriusque candidatus, Kandidat beider Rechte). Darnach scheint Wendland Jura studiert zu haben. Doch konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, ob und wo er studiert hat. Die Matrikeln der Universitäten Rostock, Frankfurt a. O., Greifswald, welche für Pommern in erster Linie in Betracht kommen, führen ihn nicht auf. Auch die vom Verfasser durchgesehene Matrikel der Universität Königsberg i. Pr., an der sein Vater im Jahre 1678 und sein Bruder, der Apotheker Mathaeus Gabriel, im Jahre 1724 immatrikuliert sind, nennen unsern Wendland nicht. Ebenso negativ blieben andere Nachforschungen über ihn; sicherlich lebte er in Köslin sehr zurückgezogen, ganz seinen historischen Studien gewidmet. Er scheint im öffentlichen Leben in keiner Weise hervorgetreten zu sein; er blieb unverheiratet und starb am 13. Mai 1757, im Alter von fast 66 Jahren.

Der Titel seiner mehrere hundert Seiten umfassenden Handschrift lautet:

„Eine Sammlung unterschiedlicher, die Historie der Stadt Cößlin betreffende Sachen, welche theils aus gedruckten Büchern, theils und am meisten aus glaubwürdigen M.S.C., alten Uhrkunden, Inventariis, Registraturen, Acten und dergleichen geschriebenen Nachrichten zusammengetragen, auch mit einigen Beylagen bestärcket seyn. Item mit Kupferstücken gezieret von Johann David Wendland L. L. C."

Wendland hat die Aufzeichnung der von ihm gesammelten geschichtlichen Nachrichten, wie aus dem Inhalt derselben hervorgeht, im Jahre 1737 begonnen, im Jahre 1749 beendet und mit einer Vorrede versehen. Aus den dazwischen liegenden Jahren sind dann noch nachträglich Ergänzungen und aus der Zeit von 1749—1755 Nachträge von ihm gemacht worden.

Bericht über die Versammlungen.

Herr Geheimrat Dr. Lemcke wird seinem in der 1. diesjährigen Versammlung am 22. Oktober gehaltenen Vortrag über „Die Kirchenglocken Pommerns" noch einen zweiten Abschnitt folgen lassen. Es soll dann über das ganze im Zusammenhange berichtet werden.

In der zweiten Versammlung am 19. November sprach Prof. Dr. Fredrich, Direktor des Königl. Marienstifts-Gymnasiums, unter Vorführung von Lichtbildern über „Das Kirchengebäude und die innere Ausstattung der ehemaligen Marienkirche zu Stettin", nachdem er im Januar den Westbau mit den Türmen geschildert hatte. Grundrisse und Bilder, Urkunden und Akten gestatten es, Werden und Vergehen der Kirche durch alle Baustile vom Romanischen bis zum Rokoko zu verfolgen. In den ersten drei Bauzeiten von 1263 bis 1435 etwa wurde die gotische Kirche vollendet. Die Größenverhältnisse gingen über die der Jakobikirche etwas hinaus und ebenso über die der Marienkirche in Stargard, die in Grundriß und Formen ganz ähnlich ist; der letzte leitende Baumeister war vielleicht hier wie dort Heinrich Brunsberg aus Stettin. Die fünfte Bauzeit beginnt mit der Reformation 1543 und wird durch den Turm- und Kirchenbrand von 1579 abgeschlossen. Das Innere erleidet starke Umgestaltungen, wurde aber in der folgenden Bauzeit (1579—1677) noch einmal ausgemalt und neu ausgestattet. Die Renaissanceformen verschwinden so ziemlich infolge des neuen Brandes bei der Belagerung durch den Großen Kurfürsten. Das Barok zieht ein (1677—1713) und überwiegt, sodaß man sich von da ab am besten ein Bild vom Inneren in der Jakobikirche macht, wo zum Teil dieselben Männer Erhaltenes gearbeitet oder gestiftet haben. Nach dem Brande von 1789 bleibt die Kirche Ruine; die Mauern, auch der Türme, werden bis auf 5 m Höhe abgerissen (1792—1794) und verschwinden beim Bau des Gymnasiums 1830 ganz. Bedeutende Teile der Ausstattung sind aber erhalten: in Belling bei Pasewalk (in die Marienkirche dieser Stadt gelangten bei der Auktion 1792 viele Stücke, wurden aber 1861 entfernt), in Güstow, in der Jakobikirche hier, in Friedrichsthal bei Gartz a. O. Anderes könnte sich anderwärts, besonders auch in der Nähe von Pasewalk, erhalten haben, und der Vortragende wäre für Mitteilungen dankbar.

Inhalt.

Für die Schriftleitung: Archivar Dr. Grotefend in Stettin.
Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.
Verlag der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin